

Kreise oder Stühle des Königsbodens in ihren Stubverhandlungen, sondern auch die Gesamtheit derselben in der Universität eine eigene Vertretung haben, welche beide im autonomen Wirkungsbereich thätig sind.

Bei der projektirten neuen Arrondirung der Komitate und der ungenügend großen territorialen Ausdehnung derselben steht es sehr zu befürchten, daß sich die Vertretungen und Verhandlungen in denselben zu kleinen Landtagen gestalten und daß sich die gewählten Vertreter derselben, namentlich aus dem Stande der Gewerksleute und der Landbesitzer wegen der längeren Zeitdauer der Verhandlungen und Sitzungen, ja auch schon wegen der bedeutenden Reise- und Unterhaltungskosten an den Beratungen des Munizipiums sehr wenig betheiligen werden.

Schließlich muß ich noch auf einen politischen, selbst die ungarische Staatsidee schädigenden Fehler des neuen Arrondirungs-Gesetzentwurfes hinweisen, welcher darin besteht, daß die Einheit und Zusammengehörigkeit des Königsbodens darin beseitigt wurde. Die sächsische Nation, nach ihrer historischen Bezeichnung, hat als solche eine Thätigkeit und Kraft entwickelt, welche dem ungarischen Staate nicht schädlich war, sondern nach meiner Uebersetzung und nach der Anerkennung auch ungarischer Könige dem Staate in mehrfacher Beziehung nützliche Dienste geleistet.

„Fester Lloyd“, welcher den voranstehenden Artikel veröffentlicht, begleitet denselben mit folgender Bemerkung: „Ueber die im vorstehenden Artikel behandelte Frage haben wir unsere eigene Anschauung so oft und so unumwunden ausgesprochen, daß wir kaum noch ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen brauchen, wie verschieden unser Standpunkt von jenem des geehrten Herrn Abgeordneten Citel ist.“

Die Grille.

Rovelle aus dem bayerischen Hochland.

Von George Baron Dyherrn.

(Fortsetzung.)

Eden trat die Thränen in die Augen. All' das Schöne war nur für dieses Kind, nicht für sie; sie sollte es nicht einmal ansehen dürfen, sie sollte fortgesetzt werden. Das erste bittere Gefühl strömte heiß in ihr Herz und ihre Wangen. Still wollte sie gehen; aber der Knabe bemerkte erst jetzt die Ausrufe in ihrer Hand.

Da verließ das Blut die Wangen Edens und sie stieß kräftig die kleine Hilda zurück, daß sie zu Boden fiel und ein heftiges Geschrei erhob.

Der alte Hausmeister, der einzige ältere Diener des Hauses, erschien in der Thüre, wo der Bediente, der die Drehorgel spielte, der Scene ruhig zusah. Franz holte gerade aus, um Eden zu schlagen, da erhielt er bei seinen Worten: „warte, Waldbege!“ eine Ohrfeige von dem Hausmeister, daß er erschrocken mit der Hand nach dem Gesicht fuhr.

„Ich höre die Musik“, entgegnete sie zögernd, „und kam zur Parkthüre herein. Ich hätte es nicht thun sollen und ich weiß, die Mutter wird mich tadeln. Ich habe aber diesen Kindern Nichts gethan und sie wollten mich schlagen und mir die Blumen fortnehmen.“

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 14. März. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Die Regierung überreicht einen Gesetzentwurf betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben für den Monat April und ein Gesetz in Betreff der Stempel- und Gebühren-Freiheit der Verhandlungen zur Durchführung der unveränderlichen Arbeits- und Material-Leistungen an Klöstern, Kirchen und Pfarren im Königreiche Galizien.

Zu §. 53, welcher lautet: „Hört eine einzelne kirchliche Gemeinschaft oder Anstalt, welche selbstständig Vermögen besessen hat, zu bestehen auf, so ist dieses Vermögen, soweit über dessen Verwendung nicht stiftungsmäßige Anordnungen bestehen, dem Religionsfond zuzuwenden.“

Bei §. 60 entspann sich eine längere Debatte. Krzeczunowicz war gegen denselben; Kowalski beantragt eine Resolution, die Regierung aufzuerfordern, Entsprechendes zu veranlassen, daß in dem vorliegenden Gesetze die geregelten Angelegenheiten in den Wirkungsbereich des Verwaltungsgerichts hofes einbezogen werden.

Heinz beantragt die Resolution betreffend Postrennung des österreichischen Theiles der Breslauer Diözese; nachdem noch Petri (gegen) und Kopp (für) gesprochen, werden alle Artikel sowie die Titel des Einführungsgesetzes in der Ausschlußfassung angenommen und der Antrag von Jutz, sowie der weitere Antrag Kopp's auf Zuweisung des Jutz'schen Antrages dem Konfessionsausschusse abgelehnt.

Nachtrag. Die von Heinz beantragte Resolution, womit die Regierung aufgefordert wird, die behufs Ausschließung des österreichischen Theiles aus der Breslauer Diözese nötigen Verhandlungen durchzuführen, wurde vom Berichterstatter befürwortet und vom Abgeordnetenhaufe angenommen.

Ungarn.

Budapest, 15. März. (Orig.-Corr.) Nun hat Koloman Tisza auch schriftlich die Bedingungen eines eventuellen Eintritts in das Kabinett in die Hände des Herrn v. Szlavy gelegt, der jedoch diese ohne eine vorhergehende Beratung mit den Korpsführern der eigenen Partei und mit seinen Ministerkollegen nicht acceptiren konnte und sich daher einige Bedenkzeit erbeten hatte.

So hemmend auch übrigens die so lang andauernde Ministerkrisis auf die Arbeiten der Legislative einwirkt, kann uns andererseits der Umstand beruhigen, daß wir keine Ueberbürdung zu beklagen, daß einer Coalition von heute auf morgen aus dem Wege gegangen und die Präexistenz einer dauernden Basis für ein Coalitions-Cabinet angestrebt wird.

Liebfosend strich der Alte über das Haupt des Mädchens. „Du sollst die Blumen behalten, Eden!“ sagte er; „wenn irgend Jemand ein Recht darauf hat, so bist Du es.“

Jetzt stürmte die Baronin herein, die von ihrem Plage aus Alles mit angehen hatte. Sogleich verdoppelte Hilda ihr Schreien und trat heftig mit beiden Füßen abwechselnd den Boden; denn sie wußte genau, daß die Mama stets auf ihrer Seite stand.

„Wer war das Mädchen?“ herrschte die Frau, deren sonst sanftes Gesicht sich häßlich verzerrte, den Hausmeister an. Ruhig erwiderte er: „Es ist die Tochter des Försters Kirchenhofer.“

„So? und ein solches hergelaufenes Kind wagen Sie in einer unverantwortlichen Weise in Schutz zu nehmen, wo es Strafe verdient, schlagen diesen Knaben!“

„Dieser Alte ist mir ein Greuel!“ sagte die Baronin, „er hat einen Blick, der mich empört, so unverkämmt ist er, und dabei ist er so klug, den Unterthänigen zu spielen. Mit meinem Bruder ist eben gar Nichts anzufangen, sonst würde ich mit ihm über die ganze Sache reden. Komm, Hilda, geh und höre auf, zu weinen!“

Budapest, 16. März. Die „Pesti Naplo“ erzählt, hat der sächsische Abgeordnete Wilhelm Löw dem Präsidenten des Deakklubs ebenfalls mitgeteilt, daß seine politische Ueberzeugung ihm den Austritt aus dem Deakklub zur Pflicht mache.

Wien, 16. März. Die projektirte Katholiken-Verammlung wird verboten, weil dasselbe Neben in allen Sprachen gehalten werden, von denen dem Regierungskommissar manche nicht verständlich sein dürften.

Ausland.

Berlin, 15. März. Die Mittheilung, daß Fürst Bismarck sich an den Geschäften betheiligen wird, wird offiziös dementirt, indem Bismarck durch seinen Leidenszustand sich an den Geschäften zu betheiligen verhindert ist.

Paris, 15. März. Eine Korrespondenz des „Pays“ meldet aus Ghiselhurst, daß der Bruch zwischen der Kaiserin, dem kaiserlichen Prinzen und dem Prinzen Napoleon vollständig sei, weil Letzterer verweigert am 16. d. nach Ghiselhurst zu kommen.

Bayonne, 15. März. Die Armee Serrano's ist 34.000 Mann und 90 Kanonen stark; die Armee der Carlisten ist 35.000 Mann stark. Es wird berichtet, General Lema bereite einen Angriff in dem Rücken der Carlisten vor.

London, 14. März. Die „Queen Elisabeth“ ist von Calcutta kommend, in der Nähe von Tarifa gescheitert. Die Ladung bestand aus Reis, Weizen, Häuten, Thee und 2588 Risten Indigo.

Kirche und Schule. Zur Mädchenschulfrage.

Auf vielen Gebieten unseres öffentlichen Lebens haben wir gefehlt und gefehlt. Auf keinem mehr, als auf dem Gebiete der Mädchenschulung. Soviel man konnte, hat man für die Bildung der Knaben und Jünglinge mit vollen Händen gegeben; für die der Mädchen jedoch man eben wollte, wenn man überhaupt gibt und gab.

Um aber das Scepter zu führen und Mutter d. h. Erzieherin der Kinder zu sein, bedarf es der höchsten intellektuellen moralischen und ästhetischen Bildung wie Erzieher. Jener Pädagoge wird ewig Recht behalten mit seinem schwereren Worte: Götter uns bessere Mütter, damit wir bessere Kinder haben.

Eden ging langsam den Berg hinab. Das Reh wartete am Waldbesäume so lange vergebens und sprang ihr nun froh entgegen, aber sie hatte keine Lieblosung für den Freund und traurig schritt das verstandige Thier neben ihr her.

Eden weinte nicht mehr, ihr Gewissen regte sich, sie sah auf die vertheidigten Blumen, die ihren köstlichen Saft, den sie getreut. „Ich werde ihr mein Reh schenken und sie um Verzeihung bitten,“ sagte sie leise zögernd, „dann wird sie vergehen!“

„Rein, das brauchst Du nicht, Eden,“ erwiderte die Mutter. „Die Blumen bewahre sorgfältig; vielleicht sind sie Dir ein Talisman, wenn Du uns verläßt.“

Notiz.

(Künstlerische Fiktion.) Die Chinesen haben, wie ein zuverlässiger Gewährsmann erzählt, in manchen Distrikten ihres großen Reiches eine eigene Methode der künstlichen Fischzucht. Behufsam wird nämlich der längs des Flußlaufes hinziehende Fischschlauch aufgesammelt und in ausgeblasene Hühnerier gebläut.

ihren Augen schon halb zum Menschen, wo die Mutter nicht fähig ist, die Ziehung sicher genug zu legen. Auf wenn die Tochter vielleicht selbst zum zum heilvollen Mitgliede der menschenbarster Erinnerung der Mutter gestellt sie nicht das geworden, was sie gewollt.

Man hat hier oder dort verjucht vorgestellten Mangel an besseren und Schulen abzugeben.

Die Geschichte einer solchen Lehrerin glaubt, daß in irgend einer bestehen könne, entweder weil es bis überhaupt fehlte, oder weil die mangelhafter Lehrkräfte oder wegen erlassen und die Schule leigant. Da Aussicht und gründlichen Unterricht; es), vielleicht sogar geborene Franz Partikulanten zu halten; mandual die Grundlage und das Ziel des U Lehrers, der die Errichtung der S allein; er hat für den Fall einer an Gewinnung der nötigen Lehrkräfte nur in den seltensten Fällen. Öffentliche und feste Stellung beghebr Schulmann, so ist dieser ein Anlaß betrachten in der Regel ihre Lehrbä als Bräute zu einer Pfarre. Währe Anhalt ganz hingegebenen Lehrern i weise besorgen und zwar entweder v als Schullehrer betreiben, oder solch Schulen hinreichend beschäftigt sind.

Lehrer, die sich aus dem Geschäft machen, können das mit ihrem Unterrichte nicht verbinden: es zu thun. Lehrer an anderen, off gerade so, indem sie ihrer unzu gewinnen trachten, oder sie finden wechslung, die der Mädchenunterr Wo es Vorlesern oder Vorleserinnen Lehrer zu gewinnen, da haben U nicht vorhanden sind: z. B. hohe gewinn des Unternehmens.

Aber jetzt auch, es gelänge, vollen Kraft und Willen (die höchste noch ein Bedenken übrig, welches solchen Privatschule zweifeln läßt, über der Familie stehen, d. h. in d also in allen Stücken, die auf d Schulleben im Allgemeinen Bezug h von Seiten der Familien kann in wenn die die Schulordnung repräe über derjenigen Selbstständigkeit e ihren Baron außerhalb des Lehrd dieser Anerkennung fällt auch die i eine in gewissen Beziehungen höher Jünglinge an dieselbe, und die S den Familien, welche sie um ihr Die Privatschulen, welche hier ge auch keinen Anspruch auf solche An überhaupt nicht einmal so weit, i solche, die für bestimmte Städte u aufzustellen; sie geben vielmehr d Wünsch der Eltern, auch den th durch die kindlichen Launen ihrer I statt diese Jünglinge selbst zu leiten zuziehen.

Man kann sagen: eine Priv Patron ist, wäre gänzlich außer e wie man ihn einer Schule überhan solcher Anstalten, trotz der tausend anzuwenden wissen, um ihren Fall Mangelhaftigkeit des Grundes, w

Man hat sehr häufig behau zwinge diese, fleißiger ihres Amtes z Behaltnissen mandmal gelände; Privatunterricht könne sich immer mit abgebrauchte leicht entfernen. — Wi der lebrenden Personen zu verstedt Einrichtung von Schulen, die für d um der Schule willen müssen wir gelistes wünschen und deshalb in Die Privatschule, deren Lehrer vo können und wirklich zu oft n nicht pflegen; sie hat niemals Leh aller Innigkeit des väterlichen Leh älteren Lehrern bekannt, daß ma gar deren Eltern man schon unterre reicher zu nehmen weiß, als in Anknüpfungspunkte findet.

Bei Mädchen ist auf dieses zu legen.

Endlich fragen wir, auf we will, die ihre Lehrer von vorneh stempelt, die nicht aus sittlichem I willen ihr Amt verwalten! Dem Unmündigen in der That imponi

Doch auch andere Auswege die vorhandenen Elementarschulen, Abfall von Gymnasien u. s. w. f ein Beispiel an den Einrichtungen gleich einer höheren Knaben- a weil sie nicht anders zum Zweck auf die allgemeine Einrichtung ein einigen sie sich privatim, stellen e wissen Grundzügen die Einrichtu und die Lehrer beschafft und mad verbindlich. Solche Einrichtungen auf billigeren Unterricht, als d bestimmt werden.

Doch auch solchen, die und Bedenken entgegen: Sie werden, als einer Priv e-ner besonderen Standeschule mit dem Begriffe einer allgemei

„Naplo“ erzählt, hat er... dem Präsidenten des... Ueberzeugung“ ihm... Zugleich erwähnt... die Koalitionsidee und für... das zitierte Blatt, auch von... eventuell sich vereinigen... zu thun haben, als den... und dann vom Er... Forderungen respektiren... ungariſche Regierung zurück... gerade dieselben Sachen... Basis austreten und „de... erst jünger mit der staats... Regierung gestimmt haben... Stelle, wo die sächſiſchen... ihnen zu wissen thut, daß... lichen Basis nicht die Re... der nichts da ist, was z... wenn dem Zustandekommen... steht als die Gegnerschaft... welches Uebel ist, welches... tholiken-Versammlung wird... gehalten werden, von... verständlich sein dürften. A... auf werden die hier anwe... harenhausjüngling erscheinen.

„Pays“ meldet aus... dem kaiserlichen Prinzen... weil letzterer verweigert am... Ferrano's ist 34.000 Mann... ist 35.000 Mann stark... den Angriff in dem Rücken... Elisabeth“ ist, von Calcutta... Die Ladung bestand aus... Zandigo.

Schule.
Frage.

„Lebens haben wir gefest... Gebiete des Mädchenschul... die Bildung der Knaben und... der Mädchen soviel man... gab. Begegnet man doch... solle lernen, was es als... nicht zur Beherrschung gemacht... hauptsächlich den Mann nicht... Ehe nicht möglich u. s. w... würdig und jener Völk... Mannes, nicht die gleich... ren factisch ist. Heute soll... andere Stelle einnehmen... umfassend damit bezeichnet... undliche Leben, wirken und... die züchtige Hausfrau, die... Cepter führt.

Mutter d. h. Erzieherin der... intellectuellen moralischen und... Bädagoge wird ewig Recht... bessere Mütter, damit wir... man meint, der Vater sei... in ihr Einfluß, ihr geistiges... ung unbedenkbar, und bis... wo sie dann dem Hause... hlich unter der Einwirkung... in man weiß, daß das Kind... um siebenen Jahre macht... ner geistiger und sittlicher... durch die Mutter und unter...

Das Reich wartete am... ihr nun froh entgegen... ad und traurig schritt das... rin wußte aus ihrem Aus... was vorgefallen sein müsse... endlich heilig: „Mutter... pflichte und zum Fenster... here“ nennen und schlagen?“... Herz. „Rein, nein,“ sagte... Schuld, liebes Kind. Doch... In Einem thatest Du Un... Du darfst die Kleine... regte sich, sie sah auf die... den sie gerettet. „Ich... Verzeihung bitten,“ sagte sie... erwiderte die Mutter. „Die... Dr ein Talisman, wenn... (Zortf. folgt.)

en haben, wie ein zuverlässiger... großen Reiches eine eigene... nlich der Länge des Fiskus... gelobene Oligarchen geschäft... Wachs geschloffen und br... wurd das Er geöffnet und... fördert, das vorher durch Ste...

ihren Augen schon halb zum Menschen gemacht worden. Wehe dem Hause, wo die Mutter nicht fähig ist, die Grundlagen im Kinde in jeder Beziehung sicher genug zu legen. Auf der anderen Seite oder welcher Segen, wenn die Tochter vielleicht selbst zur Mutter geworden, wenn der Sohn zum heilvollen Mitgliede der menschlichen Gesellschaft herangereift, in dankbarer Erinnerung der Mutter gestehen müssen, daß ohne ihre Einwirkung sie nicht das geworden, was sie geworden.

Darum müssen wir ein Hauptaugenmerk auf die Errichtung der denkbar besten Mädchenschulen werfen, schon um ausgezeichnete Mütter zu schaffen, die im Stande sind, ein tüchtigeres Geschlecht, als das jetzige ist, aufzuziehen.

Man hat hier oder dort versucht, dem mehr nur geahnten als bewußt vorgestellten Mangel an besseren und höheren Mädchenschulen durch Privatschulen abzuwehnen.

Die Geschichte einer solchen Schule ist in der Regel folgende: Ein Lehrer glaubt, daß in irgend einer Stadt eine Schule, von ihm geleitet, bestehen könne, entweder weil es bis dahin an einer höheren Mädchenschule überhaupt fehlte, oder weil die bestehende nicht genügt, sei es wegen mangelhafter Lehrkräfte oder wegen Ueberfüllung. Ein Programm wird entworfen und die Schule beginnt. Das Programm verspricht eine sorgsame Aufsicht und gründlichen Unterricht; es sind tüchtige Lehrkräfte (so heißt es), vielleicht sogar geborene Französinen oder Engländerinnen da, um Parallellunden zu halten; manchmal wird noch hinzugefügt, daß Religion die Grundlage und das Ziel des Unterrichtes sei. — Aber siehe da, der Lehrer, der die Errichtung der Schule unternimmt, sieht zur Zeit noch allein; er hat für den Fall einer günstigen Aufnahme seines Werkes nur an Gewinnung der nötigen Lehrkräfte gedacht, sie werden ihm wirklich nur in den seltensten Fällen. Ein tüchtiger Lehrer wird immer eine öffentliche und feste Stellung begehren; bekommt man aber einen wirklichen Schulmann, so ist dieser ein Anfänger und sehr jung; selbst Theologen betrachten in der Regel ihre Lehrfähigkeit als provisorisch und ihre Stelle als Brücke zu einer Pfarre. Während es nun an besondern, der jungen Anstalt ganz hingegebenen Lehrern fehlt, läßt man den Unterricht stundenweise besorgen und zwar entweder von Lehrern, die das Privatstundengeben als Gewerbe betreiben, oder solchen, die schon an anderen öffentlichen Schulen hinreichend beschäftigt sind.

Lehrer, die sich aus dem Privatstundengeben ein ausschließliches Geschäft machen, können das wünschenswerthe moralische Interesse mit ihrem Unterrichte nicht verbinden: es ist ihnen eben nur um das Honorar zu thun. Lehrer an anderen, öffentlichen Schulen oder stehen entweder gerade so, indem sie ihrer unzureichenden Einnahme einen Zusatz zu gewinnen trachten, oder sie finden als eigentliche Knabenlehrer in der Abwechslung, die der Mädchenunterricht darbietet, ein bloßes Amusement. Wo es Vorstehern oder Vorsteherinnen gelungen ist, vollständig genügende Lehrer zu gewinnen, da haben Umstände mitgewirkt, die in der Regel nicht vorhanden sind: z. B. hohe Besoldung, Mitbetheiligung am Reingewinn des Unternehmens.

Aber gelte auch, es gelänge, tüchtige Lehrer aufzustellen, also Lehrer voller Kraft und Willen (die höchste Unwahrscheinlichkeit!), so bliebe immer noch ein Bedenken übrig, welches an der segensreichen Wirksamkeit einer solchen Privatschule zweifeln läßt. Die Schule muß ihrer Natur nach über der Familie stehen, d. h. in dem ihr eigenthümlichen Wirkungskreise, also in allen Stücken, die auf das Lernen der Zöglinge und auf das Schulleben im Allgemeinen Bezug haben. Die Anerkennung dieser Ordnung von Seiten der Familien kann in den einzelnen Fällen nicht geschehen, wenn die die Schulordnung repräsentirenden Lehrer dem Vorsteher gegenüber derjenigen Selbstständigkeit ermangeln, welche andere Lehrer, die ihren Vorkontrakt außerhalb des Lehrkreises sehen, wirklich besitzen. Mit dieser Anerkennung fällt auch die Hingabe der Familie an die Schule als eine in gewissen Beziehungen höhere Autorität — und folgeweise die der Zöglinge an dieselbe, und die Schule erhält also nicht die Stellung zu den Familien, welche sie um ihrer Wirksamkeit willen einnehmen muß. Die Privatschulen, welche hier gemeint sind, machen übrigens meistens auch keinen Anspruch auf solche Anerkennung und Hingabe; sie kommen überhaupt nicht einmal so weit, specielle Grundzüge der Schulerziehung, solche, die für bestimmte Städte und besondere Lebensverhältnisse passen, aufzustellen; sie gehen vielmehr darauf aus, in allen einzelnen Fällen den Wünschen der Eltern, auch den thörichtigen, zu entsprechen; sie lassen sich durch die kindischen Launen ihrer Zöglinge fortziehen und herunterziehen, statt diese Zöglinge selbst zu leiten und an einer gereiften Vernunft hinaufzuführen.

Man kann sagen: eine Privatschule, deren Vorsteher zugleich ihr Patron ist, wäre gänzlich außer Stande, einen Charakter anzunehmen, wie man ihn einer Schule überhaupt wünschen muß. Die kurze Dauer solcher Anstalten, trotz der tausendfachen Reizmittel, welche ihre Vorsteher anzuwenden wissen, um ihren Fall aufzuhalten, beweist zur Genüge die Mangelhaftigkeit des Grundes, worauf sie errichtet wurden.

Man hat sehr häufig behauptet, die unsichere Stellung der Lehrer zwinge diese, fleißiger ihres Amtes zu warten, als es unter entgegengesetzten Verhältnissen manchmal geschehe; ja man hat wohl gesagt, gerade die Privatschule könne sich immer mit jungen, frischen Kräften versehen und abgebraucht leicht entfernen. — Wir denken nun nicht daran, das Interesse der lebenden Personen zu verdeden, da es sich hier um die zweckmäßigste Einrichtung von Schulen, die für die Kinder da sind, handelt; aber gerade um der Schule willen müssen wir ja eine gewisse Beständigkeit des Lehrgeistes wünschen und deshalb einen Wechsel der Lehrer bedenklich finden. Die Privatschule, deren Lehrer vom Vorsteher willkürlich entlassen werden können und wirklich nur zu oft wechseln, kann einen bestimmten Lehrgeist nicht pflegen; sie hat niemals Lehrer, welche ihr und den Zöglingen mit aller Innigkeit des väterlichen Lehrers hingegeben sind. Zudem ist den älteren Lehrern bekannt, daß man Kinder, deren ältere Geschwister oder gar deren Eltern man schon unterrichtet hat, viel zweckmäßiger und erfolgreicher zu nehmen weiß, als Kinder, in deren Lebenskreise man keine Anknüpfungspunkte findet.

Bei Mädchen ist auf dieses Verhältniß gewiß ein vorzügliches Gewicht zu legen. Endlich fragen wir, auf welche Würde eine Schule Anspruch machen will, die ihre Lehrer von vornherein und unverkennbar zu Mietlingen stempelt, die nicht aus sittlichem Drange, sondern um äußerlicher Zwecke willen ihr Amt verwalten! Ohne Würde vermag eine Schule, die den Unmündigen in der That imponiren soll, keinen Segen zu schaffen.

Doch auch andere Auswege finden sich. Mehrere Familien finden die vorhandenen Elementarschulen, den Privatunterricht, den gelegentlichen Abfall von Gymnasien u. s. w. für ihre Töchter ungenügend; sie nehmen ein Beispiel an den Einrichtungen für ihre Söhne und wünschen nun gleich einer höheren Knaben- auch eine höhere Mädchenschule. Theils weil sie nicht anders zum Zwecke gelangen können, häufig auch, um sich auf die allgemeine Einrichtung einen besondern Einfluß zu wahren, vereinigen sie sich privatim, stellen einen Verwaltungsrath auf, der nach gewissen Grundzügen die Einrichtung einer höheren Mädchenschule besorgt und die Lehrer beschäftigt und machen sich für die Aufbringung der Kosten verbindlich. Solche Einrichtungen werden besonders durch die Aussicht auf billigeren Unterricht, als derselbe in Privatstunden zu ertheilen ist, bestimmt werden.

Doch auch solchen, hie und da auch bei uns geplanten Schulen stehen Bedenken entgegen: Sie werden, als einer Privatgesellschaft angehörig leicht den Charakter einer besondern Standeschule annehmen und dieser verträglich sich nicht mit dem Begriffe einer allgemeinen Jugendbildungsanstalt.

Sie werden, als Privatschulen, nur mit Mühe ein zureichendes Lehrpersonal gewinnen können. — Es läßt sich Jemand eine unsichere Stellung gefallen, wenn ihm dabei freier Spielraum für seine Speculation gelassen wird, wie z. B. bei allen Gewerbetreibenden, bei Ärzten und Advokaten; ist aber die Wirksamkeit in bestimmten Schranken gehalten, kann ein weiterer Erwerb nicht in Aussicht genommen werden, so ist es das Wenigste, daß man das dafür gesetzte Einkommen nicht von Zufälligkeiten abhängig zu sehen wünscht. Darum sind ja auch Geistliche, Richter, Verwaltungsbeamte aller Art und Lehrer überhaupt fixirt und eben deshalb, weil dies Regel ist, wird ein junger Lehrer, wenn er nicht die unbeschränkte Privatspeculation vorzieht, immer nach einer festen öffentlichen Stellung trachten.

So geschieht es denn, daß man für solche Schulen wohl einen Anfänger gewinnt, dem es gleichviel gilt, ob er hier oder dort seine Versuche anstellt; es kann auch wohl mit dem Anfänger glücken — man gefällt sich gegenseitig und bleibt ziemlich lange Zeit zusammen — aber eine auch nur einigermaßen genügende Sicherheit für Gewinnung guter Lehrer und damit für die segensreiche Entfaltung der Anstalt ist nicht gegeben. Gewöhnlich verläßt der junge Lehrer — sei er nun wirklicher Schulmann oder Candidat auf ein Pfarramt — seine Stellung recht bald.

Die Nachteile, welche ein häufiger Wechsel des Lehrpersonals den Schulen bringt, sind schon einmal angedeutet; man muß bedenken, daß sie die Mädchenschule vorzüglich hart treffen.

Das junge Mädchen schließt sich dem väterlichen Lehrer inniger an als der Knabe, und wird somit den Verlust desselben auch schmerzlicher empfinden. Wäre es aber schon so weit gekommen, daß der häufige Wechsel sich etwas Angenehmes betrachtet wird, wie das z. B. bei allen Schulen, wo viele Lehrer stundenweis unterrichten, beobachtet werden kann, so mag man getrost die Anstalt aufgeben: ein ruhig gemüthlicher Aufblick zum Lehrer, eine herzliche Hingabe an seine Person, die allein seine erzieherischen Bestrebungen heben läßt, könnte ja nicht stattfinden, vielmehr wäre der gewöhnlichen Flatterhaftigkeit der Mädchen der dauerlichere Vorwurf geleistet. Zu dem ist ein neuer Lehrer den schon unterrichteten Schülerinnen gegenüber einem Stiefvater zu vergleichen; er kann gut sein, hat aber meistens nur das rechte Herz für dasjenige, was er selbst schafft.

Diese Schulen können auch nur ein vorübergehendes Interesse des betreffenden Publikums auf sich ziehen. Die hier in Rede stehenden Gesellschaften sind gewöhnlich so, daß ihre Mitglieder nicht länger Theil daran nehmen als sie Kinder besitzen, welche die Einrichtung der Eltern benutzen sollen. Folge davon ist, daß man stets nur zu provisorischen Maßregeln geneigt ist. Statt eines Lehrers, der selbst Familienvater, lebenswarm die Familieninteressen Anderer in der Erziehung zu umfassen vermag, begnügt man sich mit einem unüberheirateten Manne; ein eigenes Schulhaus mit Familienwohnung, Garten und Spielplatz wird nicht aufgestellt; solange es irgend möglich, werden Kinder und Lehrer in gemietheten Localen untergebracht und da diese ebenfalls wechseln, so fehlen dem armen Kinde die Räumlichkeiten, die es früher und später an den einflußreichsten Abschnit seines Lebens erinnern könnten; außer den aller-nöthwendigsten Utensilien wird man nichts anschaffen wollen, dessen Gebrauch über die Dauer von 6—8 Jahren hinausreicht, namentlich wird jede etwas kostspieligere Sache, als wichtige physikalische und Zeichenapparate, eine Bibliothek, vorzüglich auch die würdige Ausstattung des Locals mit Bildern und Büsten als unnöthig zurückgewiesen werden.

So müssen wir denn unbedingt fordern Errichtung öffentlicher höherer Mädchenschulen, die unter denselben Behörden stehen, wie unsere sonstigen Anstalten. Auch hierin ist Hermannstadt der Nation mit leuchtendem Beispiele vorangegangen, weil es in der glücklichen Lage ist, die notwendigen Geldmittel zu besitzen. In Wälde wird Schäßburg nachfolgen, das sich zum langesährten Bau einer höheren Mädchenschule endlich energisch rüsten soll. Kronstadt und Bistritz, Neuen und Mediasch thun auch ziemlich viel, doch nicht so viel, als unerläßlich und zwingend notwendig wäre.

Noch nirgends ist jedoch Definitives geschaffen; überall versucht und wankt man hieher und dorthin. Es ist erklärlich, denn es soll eben Neues geschaffen werden.

Ein zweiter Artikel wird unsere Ansichten über die bei dieser Schaffung zu beachtenden Grundzüge bringen.

P. L.
3. 198. 1874.

Rundmachung.

Die ordentlichen Nachtrags- und Wiederholungs-Prüfungen werden diesmal an der k. ung. Rechtsakademie zu Hermannstadt in der Zeit vom 21.—31. März d. J. nach folgender Ordnung abgehalten:

Die schriftliche Prüfung aus der Encyclopädie der Rechts- und Staatswissenschaften und dem philosophischen Privatrecht; aus der Politik und Polizeiwissenschaft; aus dem siebenbürgisch-ungarischen und sächsischen Privatrecht; aus dem Bergrecht und aus dem canonischen Recht findet am 21. März 1874, Nachmittags von 2—6 Uhr, im Saale Nr. 1 statt; die mündliche Prüfung aus den obgenannten Fächern wird am 22. und 24. März 1874, Nachmittags von 5—8 Uhr, im Saale Nr. 1 abgehalten.

Die schriftliche Prüfung aus der europäischen Rechts- und Staatsgeschichte und dem Handels- und Wechselrecht hat am 26. März 1874, Vormittags von 9—1 Uhr, im Saale Nr. 1, statt.

Die schriftliche Prüfung aus der Geschichte und den Institutionen des römischen Rechts und aus der Theorie der Statistik und europäischen Statistik am selben Tage, Nachmittags von 2—6 Uhr, ebenfalls im Saale Nr. 1 statt;

die mündliche Prüfung aus diesen Fächern hat am 28., 30. und 31. März 1874, jedesmal von 5—8 Uhr Abends, im Saale Nr. 1 statt. Hermannstadt, 15. März 1874. Die Direction.

Der „Bistritzer Wochenheft“ wird aus Heidendorf geschrieben: In einer der letzten Presbyterialversammlungen erschien der hiesige Einwohner Georg Hanec und legte zum Andenken an seine verstorbene Frau der Schule einen Grund mit der einzigen Bedingung, daß der Ertrag desselben zur Anschaffung von Büchern für die Schulbibliothek verwendet werden möge. Mit lebhafter Freude wurde dieses Geschenk des freundlichen Gebers angenommen und demselben der Dank des Presbyteriums im Protokoll ausgedrückt. Die Nachahmung dieses erfreulichen Zeichens wohlthätiger Gesinnung von andern begüterten Einwohnern unserer Gemeinde ist höchst wünschenswerth, da bei unsern Schülkinder das Interesse und das Bedürfniß, gute Bücher zu lesen, mit jedem Tage wächst. Würde es denn (wir erlauben uns diese Frage) den guten Ruf solcher Ehelente, die mit irdischen Gütern von Gott gesegnet aber kinderlos sind, nicht erhöhen, würden sie ihrem Namen nicht ein unvergängliches Denkmal setzen, wenn sie, wie Hanec, der Schule ein Geschenk machten und auf diese Weise die geistige Bildung förderten? Die scheinlichen lachender Erben hierüber — solche fehlen bekanntlich auch ohne dies nicht — wären gewiß leicht zu ertragen!

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. März.
— (Die gestrige Stuhlversammlung) war wieder einmal nicht beschlußfähig. — Es mögen wohl die schlimmen Wege daran Schuld gewesen sein und das intensive Interesse? welches die Abgeordneten aus Stadt und Stuhl dem Rechenschaftsberichte der Nations-Un-

versitäts-Deputirten, sowie überhaupt der gegenwärtigen politischen Lage gegenüber hegen. Wir zählten übrigens an die 30 bis 40 Abgeordneten der Gemeindefallen, hätten jene der Stadt, welche durch räumliche Hindernisse nicht abgehalten waren, ihre Schuligkeit gebracht, so konnten wir statt von der Aufhebung der Versammlung von einigen geharnischten Erklärungen Notiz nehmen.

(Keine Wahlbewegung.) Bei uns in Hermannstadt spürt man von einer Wahlbewegung noch gar nichts. Die Arrangements machen die Sache hübsch stille unter sich aus und die Wähler brauchen sich den Kopf nicht zu zerbrechen, sondern haben, wenn es ihnen auch kein sonderliches Vergnügen macht, einfach der „porunca“ zu folgen; so springt dann jede Wahl gleich Minerven aus Zeus' Haupte fix und fertig aus der geheimen Fabrik irgend eines väterlichen Clubs, welcher nur das Beste der Stadt will, in's volle Leben hinein. Wozu auch dorei kleinliche Dinge, wie die Wahlen es sind, im Lichte der Deffentlichkeit besprechen, wenn die Heimlichkeitskammeri gar so großen Reiz bietet. Von einer Drucklegung der Wählervereinsliste und deren Vertheilung unter die Wähler verläutet übrigens bislang rein gar nichts.

Heute Vormittags 10 Uhr findet auf dem großen Ring d. e. Kriegs-Medaille-Vertheilung statt. Zu der Feierlichkeit wird die ganze Garnison (Infanterie, Jäger und Artillerie) in voller Parade ausrücken. Selbstverständlich wird auch die Militärkapelle bei dieser Gelegenheit spielen. — (Zu den amtlichen Auszügen) eines unserer journalistischen Kollegen lesen wir: daß der Minister des Inneren Herrn von Tschajky zum Finanzrath in Klausenburg ernannt habe. — Da nun in solchen Fällen offenbar der Minister der Finanzen Amt handelt, und da der genannte Herr für Hermannstadt ernannt ist, so erinnert diese Mittheilung lebhaft an jene Geschichte, wo ein Expreffe zu einem Herrn geschickt wird, welcher in der Straße wohnt u. s. w. und zurückgekehrt, meldet, er habe den Auftrag vollzogen, nur sei der Herr nicht ein Herr, sondern eine Hebamme, wohne auch nicht in der Straße, sondern in der Hofstraße u. s. w.

(Diebstahl.) Einer Zimmermannsrau im Theresianum wurden in einer der jüngsten Nächte 3 Gänje gestohlen. Der Dieb hatte es eben mit keinen capitulirten Gänjen zu thun.

Auf dem gestrigen Wochenmarkt stahl ein Zigeuner einem Hammerdorfer einen Duerfad. Der Dieb wurde vom Eigentümer des Sackes in der Wintergasse erwischt und elendiglich durchgewalkt.

Bei einem Bekannten spricht ein Zigeuner ein und ladet sich über Nacht zu Gast. Die Unterkunft wird ihm gewährt; er will aber nicht umsonst Obdach gefunden haben, denn er stiehlt seinem Wirth 30 fl. Man setzt ihn bald fest, doch leugnet er standhaft. So wird die Gastfreundschaft belohnt.

Vorigen Sonntag Nachts wurde die Wohnung einer im Retronement wohnenden Lehrerswitwe, während sie bei Bekannten zu Besuche war, erbrochen und aus dem Schranke der Betrag von 95 fl., ein Ersparniß ihrer Enkelin, welche sich diese im Laufe einiger Jahre durch Nähen erworben hatte, entwendet.

Man schreibt uns aus Mediasch 16. März: Der hiesige Musikverein gab gestern Abends seinen beitragsenden Mitgliedern unentgeltliches Concert. Die äußeren und inneren Fortschritte, die der Verein gemacht hat, traten so recht deutlich zu Tage. Zunächst überraschte es uns angenehm, daß sowohl die Zuhörer, als Concertgeber pünktlich sich eingefunden hatten; sodann wurde das reichhaltige Programm recht lobenswerth exccutirt und verdient der Musikleiter Jos. Graffer die vollste Anerkennung. Auch eine bisher unbekannte Sängerin, Frl. Mathilde Ziegler hörten wir zwei Piecen vortragen. Der reiche Applaus, der ihr zu Theil wurde, galt wohl hauptsächlich der Ermunterung für die Zukunft, obwohl constatirt werden muß, daß der Anfang nicht übel war. — Befriedigend muß ferner hervorgehoben werden, daß die Herren des Raufens durchweg sich enthielten; dagegen ist sehr zu tabeln und zu rügen die unverbessliche Schwachsicht vieler junger Herrn und Damen, die mitunter eine unangenehme Störung hervorbrachten.

Zum Schluß theile ich Ihnen das Programm mit: „Duverture“, über siebenbürgische Lieder von Kler. „Frühlingsnacht“, Chor von Fischer. „Bleib bei mir“, Lied von Bogler, gesungen von Frl. M. Z. „Lied und Wein“, Chor von Böndle. „Duverture“, zur Oper Le Siege de Rochelle, von Balfe. „Lied der Mignon“ — „Rosamunde“ Lieder von Schubert, für Cello, Solo. „Des Mädchens Abendlied“, von Zeit, gesungen von Frl. M. Z. „Trio“, von Beethoven. „Poeten auf der Alm“, Chor mit Clavierbegleitung von Engelsberg.

Geschäftsbericht.

Hermannstadt, 17. März.
Eine vierte Winterausgabe mit Proß bis 12 Grad Ralte und süßlichem Schnee hat sich eingestellt, den Feldfrüchten zwar sehr willkommen, aber wo bleibt der Frühling? — denn nicht nur d. s. Viehstutter, sondern auch die Vorräthe an Brennholz sind bereits stark gelichtet. Die Zufuhr und der Verkauf des heutigen Marktes war so gering, daß sich darüber gar nichts berichten läßt. Auch der Berkehr hand wie das Wasser unter Null; alle Körnerpreise in steigender Tendenz.

Telegramme

Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Budapest, 17. März. Die Verhandlungen mit Tisza wegen seines Eintritts in das Cabinet wurden abgebrochen, nachdem die Tiszapartei darauf bestand, die Revision der gemeinsamen Angelegenheiten im Principe auszusprechen und Ministerpräsident Szlavy hierauf nicht einging.

Wien, 17. März. Die in der Herrenhausitzung fast vollständig erschienenen Kirchenfürsten überreichen eine Zuschrift, in der sie erklären, daß sie an der im Jahre 1868 ausgesprochenen Erklärung über den Rechtsbestand des Concordats festhalten und so lange an den Verhandlungen des Herrenhauses theilnehmen werden, als nicht in die Specialberathung neuer confessioneller Vorlagen eingegangen wird. Das Herrenhaus nimmt die Zuschrift zur Kenntniß. — Im gewählten Confessions-Ausschuße haben die Befassungstreuen die Majorität.

Wien, 17. März. In der Confessionsdebatte des Abgeordnetenhauses setzt Cultusminister Stremayr die Grundzüge der Regierungsvorlage betreffs Bedeckung der katholischen Cultusbedürfnisse aus einander und hebt namentlich die Verbesserung der Lage des niederen Clerus hervor, wozu der Episcopat durch freiwillige Beiträge bisher nichts Nennenswerthes leistete. Nachdem der Minister des Inneren Laffer, auf die gestrige Rede des Grafen Hohenarth in gemäßigtester Weise replizierte und dessen Jder einer Art allgemeinen Verfassungs-Concordats als politisches Ideal bezeichnete, beschloß das Haus mit allen gegen 38 Stimmen in die Specialdebatte einzugehen.

Telegr. Wiener Cours vom 17. März 1874.

5% Metalliques	69 65	Ungar. C. Anleihe	75 25
5% mit Mai-n. Novem.-Zinsen	—	Lombard	74 50
5% National Anlehen (Silber)	73 90	Siwab.	73 50
1860er Staats-Anlehen	103 50	Kroat.-Slab.	75 50
Banknoten	970	—	106 90
Kreditlinien	226	—	—
London	4 1 80	Rapocand'or	8 90

Erledigung.

Sz. 7623/1874.

2-3

Pályázat.

A nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóság kebelében egy a VIII-dik díjosztályba szorozott 1200 frt. fizetéssel és 200 frt. lakpénzzel javalmazott II-od osztályú pénzügytitkári allomás betöltendő.

Pályázni kívánók, kik között a már államszolgálatban lévőket előzetes figyelemben részesülnek, a szükséges előkészületeikről tanuskodó kellően felszerelt folyamodványokat ezen pályázatnak a budapesti közlönyben leendő első megjelenésétől számítva három hét leforgása alatt illetékes uton ezen magy. kir. pénzügyigazgatóságánál benyújthatják.

Nagy-Szeben, 1874. márczius 10-én.

A magy. k. pénzügyigazgatóságtól

Concurs-Aufhebung.

Szám 2714 polg. 1874.

1-3

Edict.

Von Seite des kön. ungar. Gerichtshofes I. Instanz in Karlsburg wird hiemit kundgemacht, daß der am 5. Mai 1873 unter Zahl 4093 gegen den hiesigen Handelsmann Josef Körner eröffnete Concurß in Folge Befriedigung der Concurßgläubiger am heutigen Tage aufgehoben wurde.

Karlsburg, am 14. März 1874.

Aus der Sitzung des k. ung. Gerichtshofes I. Instanz.

Vicitation.

Hôtel-Verpachtung.

Von Seite des unterfertigten k. öffentl. Notars wird hiemit verkündet, daß das dem Herrn Rudolf V. Marienburg gehörige, in der altstädter Klosterstraße zu Kronstadt gelegene „Hôtel zum grünen Baum“

am 2. Mai 1874,

Vormittag 10 Uhr, auf Ort und Stelle im Hôtel selbst mittelst freiwilliger Vicitation auf sechs nacheinander folgende Jahre, nämlich von Michaeli 1874 bis Michaeli 1880, an den Meistbietenden verpachtet werden. Der Ausrufpreis beträgt 3000 fl. ö. W. auf's Jahr gerechnet und es ist Jedermann, um zum Bete zugelassen zu werden, ein 10procentiges Badium, somit 300 fl. ö. W. zu erlegen verpflichtet.

Die näheren Bedingungen, sowie das Transport-Instrument stehen täglich von 9 Uhr Vor- bis 3 Uhr Nachmittag in der Wohnung des Hrn. Eigenthümers in der Vorstadt, Blumenau No. 205, nächst der Seifabrik, zu Jedermanns Einsicht bereit.

Das Hôtel enthält einen Salon, dann 25 Passagier-, 2 Speise-, 1 Schank- und 2 große Wohnzimmer, ferner 1 Speisekammer, 1 große Küche, 2 große Kuchenschänken, viele Kellerräume u. s. w.; außerdem einen geräumigen gut gepflasterten Hof nebst einem Brunnen, dann Stallungen, Wagenremise, Heuboden und Henschuppen; endlich einen angenehmen Garten in der Größe von 679 Quadrat-Rastern, in welchem sich ein zierlicher großer Glasparadise, dann ein Lusthaus mit einer Sommerwohnung, einem geräumigen Keller, einer Küche, einer Speisekammer und einem Manipulations-Zimmer, schließlich eine Regeltasche und ein Cisteller befinden.

Kronstadt, am 9. März 1874.

Carl Conrad,
k. öffentl. Notar zu Kronstadt.

Rebelbilder, Naturfelsenheiten und Alterthümer

kauft Sachs aus Warschau, Hermannstadt, „Hôtel römischer Kaiser“, Zimmer Nr. 16. 1-2

Zu verkaufen oder zu verpachten.

Der ehemals Krepelz'sche Kleegrund am Salzburger Berge und an der alten Straße nach Salzburg, unter top. Zahl 4330, im Flächenmaße von 12 Joch, ist entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres: Spotergasse No. 9 zu ebener Erde, rückwärts, oder im ersten P.-Stoche. 1-3

Johann Valdemarini,

Bergolder in Klausenburg, Zordaergasse 10,

übernimmt Kirchenarbeiten: Vergoldungen und Renovirungen an Altären, Kanzeln, Orgelverzierungen; — ferner: alte Spiegelrahmen, Bilderrahmen, Urkränze, Kuster, Wand- und Altarlichter, antike Gegenstände aus Holz (Alterthümer), sowie alle in dieses Fach einschlägigen Artikel zum neuvergolden, putzen und renoviren.

Gegenstände, welche mir zugesendet werden, werden auf demselben Wege — schonstens gearbeitet — billigt und bestens verpackt mit Nachnahme effectuirt. — Mit bestrenomirten Meistern in Geschäftsberechnung kann ich allen Anforderungen entsprechen.

Auf Verlangen, gegen Restvergütung, komme ich überallhin.

Die Vergolderarbeiten in der hiesigen röm.-kath. Pfarr- und Universitätskirche, sowie in vielen andern Kirchen wurden zur Zufriedenheit der Kirchengemeinden von mir ausgeführt. 2-6

Aus freier Hand zu verkaufen

oder zu verpachten ein Gutsantheil in Ormenyszékes, beiläufig 120 Joch, mit Wohngebäuden, Waldung, Weingärten und Schanfreigate. — Das Nähere zu erfragen: Bruckenthalgasse No. 20. 2-2

Dachrinnen

werden in verschiedener Größe sehr billig und schnell fertiggestellt von

Joh. Friedr. Toht,
Schlosser,

Salzgasse, Haus-Nr. 17 in Hermannstadt. 3-3

Credit-Promessen, 200,000 fl. Haupttreffer, Biehung am 1. April 1874,

à 4 fl. 50 kr. sammt Stempel,

bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. 1-4

Eine diplomirte oder un-diplomirte

Assistenten-Stelle

zu besetzen in Elisabethstadt bei Apotheker Ludwig v. Soos. 1-3

Ein Weissbäckergeschäft

im Stationsplatz Piski

ist zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten.

Näheres zu erfragen bei

Math. Huber Weiss,

Bäckermeister in Déva. 1-3

Hermannstädter Marktpreis

(in Östreich. Währung)

am 17. März 1874.

Namen der Verkaufs-Artikel	Besten	Mittlerer		Mindest
		fl. fr.	fl. fr.	
Weizen n. österr. Metzen	7 80	7 47	7 13	
Halbfrucht "	6 40	6 13	5 87	
Korn "	4 93	4 80	4 67	
Gerste "	2 —	1 87	1 73	
Hafers "	4 —	—	—	
Kukuruz "	2 13	—	—	
Erbsen "	4 —	—	—	
Semmelmehl "	12 —	—	—	
Weißpohlmehl "	11 —	—	—	
Schwarzpohlmehl "	10 —	—	—	
Erbsen "	24 —	—	—	
Winsen "	24 —	—	—	
Wohnen "	18 —	—	—	
Hirse "	20 —	—	—	
Hen, gebundenes "	1 15	—	—	
ungebundenes "	1 10	—	—	
Stroh, Lager "	80 —	—	—	
Streu "	70 —	—	—	
Die n. ö. Kloster hartes Holz "	9 50	—	—	
weiches "	7 50	—	—	
Nied. österr. Pfund Rindfleisch "	20 —	—	—	
Perzen, gep. "	34 —	—	—	

Allgemeine wechselseitige Versicherungsbank „Transsylvania.“

Rechnungs-Abschluß der I. Section pro 1873.

Einnahmen:		Ausgaben:	
Prämien-Fonds aus dem Jahre 1872	24171 44	Bezahlte Schäden	24620 74
Pendente Schäden	3913 96	Renderte Schäden	1931 84
Prämien nach Abzug der Storni	42404 65	Rückversicherungs-Prämien	5814 30
Gebühren	1839 79	Provisionen	5637 67
Zinsen u.	1118 83	Gehalte, Speisen, Stempel, Druckkosten, Reisekosten, Miete u.	9825 66
		Abschreibung von den Mobilien	204 10
		Abschreibung von den Gründungskosten	865 54
		Diverse Abschreibungen	214 37
		Coursverlust an Effecten	589 96
		Antheilsschein-Zinsen	2466 —
		Prämien-Fonds pro 1874	20781 31
		Ueberschuß-Fond pro 1873	498 —
	73445 67		73445 67

Rechnungs-Abschluß der II. Section pro 1873.

Einnahmen:		Ausgaben:	
Prämien-Fonds aus dem Jahre 1872	33856 23	Bezahlte Versicherungs-Capitalien	30919 10
Prämien-Uebertrag aus dem Jahre 1872	6910 54	Reserve für angemeldete Sterbefälle	320 16
Prämien nach Abzug der Storni	52698 45	Rückversicherungs-Prämien	1986 7
Gebühren	2091 5	Provisionen	3199 33
Verwaltungsgebühren für Erbgenossenschaften	1524 37	Gehalte, Speisen, Stempel, Miete u.	9599 2
Zinsen u.	2125 73	Rückgekauft Polizzen	687 75
Verfallene Angaben und sonstige Einnahmen	5513 62	Abschreibung von den Mobilien	204 10
Gewinnfonds ex 1871 und 1872	187 79	Abschreibung von den Gründungskosten	865 54
		Diverse Abschreibungen	107 18
		Coursverlust an Effecten	589 97
		Ärztliche Honorare	617 47
		Antheilsschein-Zinsen	2466 —
		Prämien-Fond pro 1874	46436 83
		Prämien-Uebertrag pro 1874	6409 83
	104907 78		104907 78

Bilanz am 31. Dezember 1873.

Activa.		Passiva.	
Zu begebende Antheilsscheine	138300 —	Gründungs-Fonds	300000 —
Verpflichtungen der Antheilsschein-Inhaber	64680 —	Prämien-Fonds I. Section	20781 31
fl. 27000 Prioritäten der I. Siebenbürger Eisenbahn à fl. 85	fl. 22950	Reserve für angemeldete Feuerschäden	1931 80
fl. 10000 Bukovinaer Grundentlast.-Obligationen à fl. 74	fl. 7400	Prämien Fonds II. Section	46436 83
fl. 5000 Actien der I. Siebenbürger Eisenbahn à fl. 143	fl. 3575	Prämien Uebertrag II. Section	6409 83
fl. 1650 Siebenbürger Grundentlast.-Obligationen à fl. 74	fl. 1221	Reserve für angemeldete Sterbefälle	320 16
Wechsel-Portefeuille	12723 84	Diverse Creditoren	5567 63
Darlehen auf Effecten	1540 —	Guthaben der Erbgenossenschaften	4296 84
Darlehen auf Polizzen	1340 75	Unbezahlte Zinsen	2268 13
Ansprüche bei den Vertretungen	26451 25	Reservirte Ueberschuß-Fonds ex 1871 und 1872	185 13
Diverse Debitoren	9357 86	Ueberschuß-Fonds der I. Section pro 1873	498 —
Mobilien	3942 85		
Gründungskosten	32890 50		
Vortrag des die künftigen Jahre treffenden Antheils der Aufnahms-Provisionen	53230 53		
Vortrag des die künftigen Jahre treffenden Antheils der ärztlichen Honorare	5557 25		
Cassa-Bestand	3534 93		
	358695 76		358695 76

Für den Verwaltungsrath:
Bedeus m. p.

Für die General-Directi-on:
Dr. A. Brots m. p.

Obigen Rechnungs-Abschluß mit den betreffenden Büchern übereinstimmend gefunden. Hermannstadt, am 21. Februar 1874.

Josef Schuster m. p., Georg Nilke m. p., Visarionu Romanu m. p.
I. Finanzrath. 1-1

Erste
außer der Sonn- und Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl.
Eingelne Nummern 5 kr.
Mit
Postersendung.
Im Inland:
halbjährig 7 fl. vierteljährig 3 fl. 50 kr. 6 W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigenthümer:
Th. Steinhausen.

Abonnements-Bureau: In bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann

Nr. 66.

Pränumeratio

Da mit Ende dieses Monats die „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Vierteljahr“ schließt, so erlauben wir zur weiteren Theilnahme höflichst zu bitten.
Die Abonnements-Bedingungen sind in dem „Hermannstädter Zeitung“ vom 1. April bis Ende April, mit Post vom 1. Mai, Juni, Juli, August bis Ende August, September, Oktober, November, December bis Ende December.
Die p. t. auswärtigen Abonnenten unter genauer Angabe des Namens bald an die gefertigte Verlagsanstalt für welche das Porto nur 5 kr. betragen und unangenehme Unterbrechungen vermieden werden können.
Hermannstadt, den 15. August 1874.

Die Bank der Bischöfe im

professionellen Gesetze Stellung genommen ist ihnen außer Frage und sie der neuen confessionellen Gesetze in mit dem kirchenfürsüchlichen Streife.
war zu erwarten, allein sie steht Gegenstand zu den lokalen und dynastischen Interessen der Herrscher genügt überflüssig. Der Monarch über den Ausdruck der Energie, wo im Unterhause zurückwich und ihre Regierung Kraft genug entwickeln, verschaffen und einige Tage nach Würdenträger im Oberhause durch lichen Tendenz der Ultramontane nun in dem vom Herrscherbau die verfassungstreue Partei die Verhandlung der Vorlagen im Gange der Beschlußfassung ändert wohl nichts — wohl aber dürfte haben, den Schützen treffen.
Die Erklärung der Bischöfe die Thatsache, daß für sie das ei-

Zweck und Mittel

(Vortrag des Professor Karl G o o s.)
Es mußte dieser enthusiastisch entwickelt werden, weil er die Er Jesuitenorden mitgegeben hat. D fürzer abthun. Nur dann beur richtig, wenn wir bedenken, wie brennende Phantasie zu zügeln d standes und doch gelang es ihm. lateinisch oder türkisch zu sprechen, und vergaß, daß er selbst keine Man wies ihn zurück. Wie er n jährige Mann unter kleinen Anal seinem Enthusiasmus, der ihn in interessantes psychologisches Phän lateinische Wort amo „ich liebe“ mit brennendem Verlangen in die In Alcalá fällt er der Inquisition ihm das Predigen auf 4 Jahre u Leidenschaft schon jetzt Jünger zu heit wußte er sich dieselben aus Uebungen zu gewinnen.
Dann kam er nach Paris, sind die berühmten Namen: Lefe babilis, Rodriguez am 15. Augu